

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

Die Ministerkonferenz des GATT

Der Ministerkonferenz, die vom 27. bis 30. November 1961 im Rahmen der neunzehnten Tagung der Vertragsparteien des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) stattfand, war es vergönnt, Gegenstand einer recht ausgiebigen Berichterstattung in der Tagespresse zu werden, was aber noch keineswegs bedeutet, daß sich nun die Öffentlichkeit ein halbwegs klares Bild über die Verhandlungsgegenstände und die erzielten Ergebnisse machen könnte. Man darf jedoch ohne Übertreibung sagen, daß die Bedeutung der Arbeit des GATT viel größer ist als die Aufmerksamkeit, die ihr außerhalb eines kleinen Kreises von Fachleuten im allgemeinen geschenkt wird.

Das Gefüge des Welthandels widerspiegelt im großen und ganzen auch heute noch die Verhältnisse, die für die Zeit des Kolonialismus kennzeichnend waren: eine kleine, aber mächtige Gruppe von Industriestaaten tauscht mit dem Rest der Welt ihre industriellen Erzeugnisse gegen Rohstoffe und Nahrungsmittel aus. Mit der Erlangung der politischen Unabhängigkeit ist dieser „Rest der Welt“, der von der Mehrheit der Menschheit bevölkert wird, nicht mehr bereit, diesen Zustand länger hinzunehmen. Er kann ihn auch nicht länger hinnehmen, da verschiedene wirtschaftliche und technische Faktoren die Voraussetzung für das klassische Austauschprinzip des wirtschaftlichen Kolonialismus untergraben haben. Es genügt vielleicht, zur Illustration auf zwei solcher Faktoren hinzuweisen.

Die Gruppe der Industrieländer ist dank einer enormen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität weitgehend von der Zufuhr von Nahrungsmitteln, die von Ländern außerhalb dieser Gruppe geliefert werden, unabhängig geworden. Aber auch auf dem Gebiet der industriellen Rohstoffe vollziehen sich folgenschwere Verschiebungen: der wertmäßige Anteil der Rohstoffe an den hochqualifizierten Fertigprodukten sinkt ständig; gleichzeitig nehmen die Kunststoffe einen immer wichtigeren Platz ein. Alle diese Faktoren tragen dazu bei, die Handelsposition der Rohstoffländer, die über keine eigene verarbeitende Industrie verfügen, entscheidend zu schwächen. Die Preise ihrer Exporterzeugnisse weisen folglich im allgemeinen eine sinkende Tendenz auf, während gleichzeitig die Preise der industriellen Einfuhrgüter steigen. Infolgedessen verschlechtern sich die Austauschbedingungen ständig zum Nachteil der Rohstoffländer. Daher wachsendes Handelsdefizit, zunehmende Zahlungsschwierigkeiten, die nur

durch Entnahmen aus den Währungsreserven und durch ausländische Finanzausschüsse noch notdürftig überbrückt werden können.

Die sich ständig erweiternde handelspolitische Kluft zwischen beiden Ländergruppen birgt für beide Seiten und damit für die ganze Welt enorme Gefahren in sich. Hier muß die Feststellung genügen, daß die Anpassung des handelspolitischen Gefüges an die heutigen Verhältnisse nicht nur eine Forderung der Moral oder der Ethik ist, sondern ganz einfach eine Frage der wirtschaftlichen Vernunft.

Die Arbeiten, die im Verlauf der letzten drei Jahre im Rahmen des GATT unternommen wurden, zielten darauf hin, den Charakter der „Krankheit“ eindeutig zu diagnostizieren, um den Regierungen zu gestatten, gestützt auf diese neuen Einsichten, die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Als sich die GATT-Minister in Genf versammelten, sahen sie sich vor die Aufgabe gestellt, die Diagnose zu interpretieren und Richtlinien für die anzuwendende Therapie auszuarbeiten. Damit wurde wenigstens am Konferenztisch die Notwendigkeit anerkannt, die kolonialen Austauschbedingungen durch *eine neue internationale Arbeitsteilung* zu ersetzen, die den tatsächlichen Verhältnissen einer Welt, die aus souveränen und theoretisch gleichberechtigten Staaten besteht, Rechnung trägt.

Die Verantwortung der Industriestaaten

Es handelt sich heute nicht darum, sich über die moralische Verantwortung für die Sünden des Kolonialismus zu streiten. Doch ist es von größter Wichtigkeit zu erkennen, daß zwar die Entwicklungsländer selbst enorme und vermehrte eigene Anstrengungen unternehmen müssen, um ihre Rückständigkeit zu überwinden; aber der Schlüssel für die Lösung der grundlegenden Probleme der weltwirtschaftlichen Mißstruktur liegt natürlich nicht in den Händen der Schwächsten und der Zuletztgekommenen, sondern bei den immer noch ausschlaggebenden wirtschaftlichen Großmächten des Westens. Die Überwindung der Unterentwicklung erfordert deshalb nicht nur grundlegende Reformen bei den „andern“, sondern auch bei „uns“. Übrigens haben die GATT-Verhandlungen deutlich genug gezeigt, wie groß die wirtschaftlichen und vor allem auch politischen Schwierigkeiten sind, welche die Industriestaaten in den nächsten Jahren überwinden müssen, um die unvermeidlichen Anpassungen vornehmen zu können.

Wo diese Schwierigkeiten zu suchen sind, wird sofort klar, wenn man die Reden der Vertreter der Entwicklungsländer durchgeht, die an Einmütigkeit nichts zu wünschen übriglassen. Greifen wir beispielsweise aus der Rede des argentinischen Wirtschaftsministers, Dr. *Roberto Alemann*, einige typische Sätze heraus, deren schneidender, sarkastischer Ton

wohl niemandem entgehen wird: Wir haben mit wachsendem Interesse beobachtet, „wie die großen westlichen Nationen, welche die größte Verantwortung für die Geschicke der Welt tragen, fortfahren, eine Politik der Restriktionen, offenkundiger oder versteckter Subventionen, der Diskriminierungen und der Präferenzen zu betreiben, die häufig im Gegensatz zum Buchstaben und Geist des GATT stehen“. Der Augenblick sei nun gekommen, die dadurch geschaffenen Probleme zu lösen. „Vom Erfolg dieser Anstrengungen hängt die zukünftige Entwicklung riesiger Gebiete der Welt ab, deren wirtschaftliches Gleichgewicht in alarmierender Weise gestört ist.“ Und an anderer Stelle: „Es ist unleugbar, daß es keine wirtschaftliche Entwicklung gibt ohne Steigerung der Ausfuhr; daraus ergibt sich, daß die Finanzhilfe unwirksam ist oder gar eine gegenteilige Wirkung erzielt, wenn sie nicht von einer kraftvollen Expansion der Ausfuhr begleitet wird.“ Und abschließend: „Wir werden gewiß nicht länger einen Zustand hinnehmen, in welchem Länder wie das meinige die Regeln des internationalen Handels einhalten, während die hochindustrialisierten Länder es zwar beteuern, aber nicht tun.“

Die Forderung der Entwicklungsländer, die sie den Industrieländern in geradezu ultimativer Weise entgegenhalten, läßt sich in einem einzigen Satz zusammenfassen: Öffnung des europäisch-amerikanischen Marktes für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, ihre Rohstoffe, Halbfabrikate und industriellen und gewerblichen Produkte. Die Entwicklungsländer verlangen im Grunde genommen nichts anderes als *die bedingungslose und allseitige Anwendung der Grundsätze des freien Handels*, Grundsätze, die zwar den Kern der westlichen „Philosophie“ des Liberalismus ausmachen, aber in den Beziehungen zur „Dritten Welt“ seit Beginn der Kolonialepoche bis heute nicht zur Anwendung gelangten. Wenn der Westen der „Dritten Welt“ die Vorurteile des Liberalismus weiterhin vorenthält, treibt er sie zwangsläufig einem Wirtschaftssystem in die Arme, das früher oder später notwendigerweise bei Moskau oder Peking Anlehnung und Partnerschaft sucht!

Die Ergebnisse der Konferenz

Das wichtigste Ergebnis der Konferenz besteht vielleicht darin, daß erneut offenkundig wurde, daß die handelspolitischen Probleme nicht im regionalen Rahmen der EWG, EFTA oder OECD gelöst werden können, sondern daß das GATT, das seiner Zielsetzung nach universal ist, dafür den geeignetsten Organismus darstellt. Darüber hinaus darf auch mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Industriestaaten die Berechtigung der Forderungen der Entwicklungsländer anerkannten und ihrer Entschlossenheit Ausdruck gaben, ernsthaft und ohne Verzug nach praktischen Lösungen zu suchen.

Die Minister waren sich einig, daß die Bemühungen zur Senkung der Zollschränken mit neuen Methoden (der sogenannten linearen Senkung an Stelle der bisherigen bilateralen Verhandlungen über Produkt um Produkt) energisch weitergeführt werden müssen. Sie anerkannten, daß der Grundsatz der Gegenseitigkeit der Zollkonzessionen im Falle der weniger entwickelten Länder in weniger starrer Weise angewendet werden soll.

Die Konferenz zeigte sich über die Lage auf dem Agrarmarkt, der sich infolge des Protektionismus der Industriestaaten in einer Sackgasse befindet, tief besorgt. Es soll nun in erster Linie versucht werden, den Verhältnissen auf dem Getreidemarkt beizukommen. Auch wird sich eine Arbeitsgruppe mit dem internationalen Fleischhandel beschäftigen. Diese Maßnahmen lassen allerdings keine baldige Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erwarten, da es offenbar keine Regierung der Industriestaaten wagt, den Schutz, den sie der eigenen Landwirtschaft gewährt, anzutasten.

In bezug auf die künstlichen Hindernisse, die dem Export der weniger entwickelten Staaten entgegengesetzt werden, billigten die Minister eine Erklärung, in der sie die Notwendigkeit anerkennen, diese Hindernisse baldigst abzubauen und ein entsprechendes, befristetes Programm auszuarbeiten. Der Vorschlag, die tropischen Erzeugnisse völlig zollfrei zuzulassen, fand fast einhellige Unterstützung.

Wie sind nun diese Ergebnisse einzuschätzen? Vor der Ministerkonferenz hatte der Exekutiv-Sekretär des GATT, *Eric Wyndham White*, erklärt: „Wir haben nun einen Punkt erreicht, an dem Entscheidungen auf Regierungsebene fällig geworden sind, wenn man bei der Lösung der großen Probleme, mit denen sich die Vertragsparteien befassen, weiterkommen will.“ Die Zeit der Bestätigung allgemeiner Grundsätze und Feststellungen sei vorüber; man müsse sich „konkreten Maßnahmen“ zuwenden.

Man muß anerkennen, daß die Ministerkonferenz den Einsichten der Fachleute weitgehend gefolgt ist und dem GATT den Weg für seine weiteren Bemühungen um die Niederlegung der Handelsschranken freigegeben hat. In den nächsten Monaten wird sich zeigen, ob die Regierungen ihren Worten auch die Taten folgen lassen. Gewisse Zweifel können aber in dieser Beziehung nicht unterdrückt werden, ist doch die öffentliche Meinung in den Industriestaaten keineswegs darauf vorbereitet, die unvermeidlichen „schmerzlichen Anpassungen“ und „politisch schwierigen Entschlüsse“, wie sich *Wyndham White* ausdrückte, hinzunehmen. Doch dürfte nichts einen so großen Einfluß auf die Zukunft der nicht-kommunistischen Welt ausüben, wie eben gerade diese Strukturreformen.

Bruno Kuster, Genf